



NVM

Natur- und Vogelschutz
Münchenbuchsee und Umgebung

40 Jahre!

Bericht über den Käfervortrag von Lea Kamber

Am Montag 16. Januar 2023 nahmen rund 56 Leute am Vortrag «Vielfalt auf sechs Beinen - Artenreichtum einheimischer Käfer» von Lea Kamber teil. Wir erhielten zuerst einen Überblick über die Vielfalt der Käfer und lernten dann mehr über die Holzkäfer, mit denen sich Lea Kamber seit langem beschäftigt.

Die Käfer sind die artenreichste Ordnung in der Klasse der Insekten. Weltweit gibt es mehr als 350'000 Käferarten. Davon leben etwa 8'000 Arten in der Schweiz. Da es so viele Arten gibt, ist auch deren Nahrungsspektrum riesig und sehr unterschiedlich. Hier ein paar Beispiele:

Mistkäfer ernähren sich vor allem von Kot und sorgen dafür, dass die Nährstoffe aus dem Dung wieder in die Erde gelangen. Aaskäfer hingegen sorgen dafür, dass tote Tiere schnell abgebaut werden. Die Familie der Ölkäfer ernährt sich im Gegensatz dazu von Blättern. Goldlaufkäfer jagen Insekten, Würmer und andere kleine Lebewesen.

Typisch für Käfer ist, dass der Fühler aus 11 Gliedern aufgebaut ist. Die Flügel befinden sich unter der Flügeldecke. Wanzen sind eine eigene Ordnung und gehören nicht zu den Käfern. Erstaunlich ist, dass Käfer oft nur wenige Tage bis Wochen leben und den grössten Teil seines Lebens als Larve verbringt. Meistens überwintert die verpuppte Larve und schlüpft dann im Frühling. Es gibt aber auch einige Arten, die als adulter Käfer überwintern. Als Gefrierschutzmittel besitzen diese Arten viel Zucker in ihrer Körperflüssigkeit.

Für die Roteliste der Prachtkäfer, Bockkäfer, Rosenkäfer und Schröter wurden 300 Arten untersucht und davon sind 46% gefährdet und weitere 18% sind potenziell gefährdet.

Nach der Einführung hat Lea Kamber uns die Gruppe der Holzkäfer vorgestellt, welche etwa 1'000 Arten umfasst. Ihre Hauptnahrungsquelle ist, wie es der Name bereits verrät, Holz. Dadurch, dass sie dieses zersetzen, haben diese Käferarten eine wichtige Funktion im Ökosystem. Die Löcher, die dabei in den Bäumen entstehen, bieten später einen Lebensraum für kleine Säugetiere und Vögel.

Der Standort des Baumes ist für die Käfer wichtig. Ideal ist ein sonniger und heisser Standort. Die Käfer sind in Hofstätten, in Hecken und Parks, Allen und alleinstehenden Bäume zu finden. Ideal ist es, wenn sich in der Nähe eine artenreiche Wiese mit einheimischen Blumen befindet, damit das Käferweibchen die Blüten findet, die es für die Eireifung benötigt. Holzkäfer sind recht ortsgebunden und legen keine grossen Distanzen zurück. Bevor sich die Larve verpuppt, frisst sie ein Austrittsloch in den Baum. Sie verstopft es mit Holzspänen und verpuppt sich dann. Das Loch verlässt sie nach dem Schlüpfen als Käfer.

Der Hirschkäfer kann bis zu acht Jahren im Baum als Larve leben. Der adulte Käfer lebt nur einige Tage. In dieser Zeit findet die Fortpflanzung statt und der Käfer nimmt während dieser Zeit keine Nahrung mehr für sich auf. Das Weibchen benötigt bestimmte Blüten, damit die Eier reifen. Die Eiablage erfolgt dann auf einem alten Baum oder einem toten Ast an einem lebenden Baum. Das Totholz sollte die Rinde noch haben, damit die Eier daran gut haften.

Der Juchtenkäfer ist in der Schweiz sehr selten geworden. Die Larve vom Juchtenkäfer braucht etwa drei Liter Mulm. Ihre Entwicklung dauert rund drei Jahre. Hauptsächlich lebt er in Baumhöhlen von Einzelbäumen im Siedlungsgebiet. In einer toten Eiche im Kanton Solothurn gibt es die Art noch. Doch das Problem ist auch, dass Inzucht stattfindet und der Baum schon seit zehn Jahren tot ist.

Lea Kamber erklärte uns auch, wie Holzkäfer gefördert werden können. Nach dem Fällen von einem Baum ist es ideal, wenn der Stamm oder zumindest der Strunk nicht entfernt wird. Besonders alte Linden und Eichen sind für viele Arten wichtig. In Siedlungsgebieten sind Gärten wichtig. Waldränder sind auch ein wichtiger Lebensraum, besonders wenn in der direkten Nähe ein grosses Blütenangebot vorhanden ist und wenig gedüngt wird. Sehr beliebt sind Doldenblütler. Mit Raps und Phazelen können die Käfer nichts anfangen.

Käferarten, die ihre Eier in einen Pflanzenstängel legen, können gefördert werden, in dem Ruderalflächen erst im Spätsommer vom nächsten Jahr gemäht werden.

Am Vortrag haben wir gelernt, wie wir die Larve vom Rosenkäfer von einer Larve von einem Mai-/Junikäfer unterscheiden können. Die Larve vom Rosenkäfer bewegt sich auf dem Rücken oder seitwärts fort, während der Engerling sich auf dem Bauch fortbewegt.

Monitorings, also die Überwachung, sind wichtig, um die Entwicklung der bedrohten Käferarten zu beobachten und deren Entwicklung zu erfassen und basierend darauf Massnahmen zu ergreifen.

Ganz wichtig ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren. Die Sensibilisierung und Aufklärung von der Seite der Käferexpertin und die Zusammenarbeit mit Landwirten, Waldbesitzer, Förster und Baumpfleger.

Herzlichen Dank an Lea Kamber für den spannenden und interessanten Vortrag, den zahlreichen Besuchern für Ihr Erscheinen, die interessanten Fragen und den grosszügig gefüllten Kollekten-Topf des NVM.



02. Februar 2023, Bericht: Amélie Burgener, Käferbilder: Michael Gilgen, Vortragbilder: Erich Lang